

# Wasser und Technologie

Autor(en): **Watt, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142627>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wasser und Technologie

Die mit gewaltigen Kosten von den wohlhabenden Industrienationen entwickelten modernen Technologien haben grandiose Leistungen vollbracht, zum Beispiel Menschen auf den Mond und wieder zurückbefördert. Aber die verhältnismäßig bescheidenen Aufgaben, die darin liegen, die absoluten Mindestgrundlagen für ein menschenwürdiges Leben der Mehrheit der Weltbevölkerung zu garantieren, dafür hat diese Technologie bislang erbärmlich wenig geleistet: Zum Beispiel läßt sie uns bei den grundlegenden Voraussetzungen für eine ausreichende Wasserversorgung bislang im Stich. Die im Rahmen der Vereinten Nationen veranstalteten Konferenzen der letzten Jahre über Umwelt, Nahrungsmittelproduktion, Beschäftigung und Wohnungsbau haben viele Menschen auf die Erkenntnis verwiesen, daß es keiner komplizierten Technik bedarf, um die weltweiten Probleme zu lösen, die Hunger, Elend und Verzweiflung für viele bedeuten, sondern daß sie durchaus mit dem zu überwinden sind, was wir schon wissen, wenn sich nur politischer Wille, genügend Kapital und menschliche Fähigkeiten darauf konzentrieren würden.

Um die Suche nach dem politischen Willen wird es hauptsächlich auf der Wasserkonferenz der Vereinten Nationen gehen, allerdings auch um Kapital und menschlichen Einsatz. Zudem wird, weil es an all dem besonders im Bereich der Wasserversorgung, zumal in den ländlichen Gebieten, fehlt, auch die Frage der angemessenen Technologie in Mar del Plata eine wichtige Rolle spielen. So wurden die Pioniere auf diesem Gebiet, die an den Ideen E. Fritz Schumachers weiterarbeitende «Intermediate Technology Development Group» eingeladen, der Konferenz eine Studie vorzulegen.

Bislang hat man hauptsächlich im Zusammenhang mit Kleinindustrien und mit verbesserten Landwirtschaftsmethoden über die Frage der angewandten Technologie nachgedacht. Sie spielte bislang kaum eine Rolle bei der Lösung grundlegender Gesundheitsprobleme. Aber selbstverständlich geht es beim Bau von Abwasserleitungen, bei der Sicherung von Brunnen und Quellen und bei der Verlegung von Versorgungsrohren um angewandte Technologie — je enger sie der jeweiligen Situation angemessen ist, desto besser.

Seit der Erweiterung medizinischen Wissens und der Verbesserung der Wasserversorgung durch die Ingenieure des vergangenen Jahrhunderts ist die Abhängigkeit der öffentlichen Gesundheit von sicherer Wasserversorgung unumstritten. Die gegenwärtige Praxis der Gesundheitserziehung hat erkannt, daß es nicht genügt, die Wasserversorgung getrennt von der hygienischen Entsorgung zu betrachten.

Schon eine oberflächliche Beschäftigung mit der Entwicklung des

Gesundheitswesens in den Industrieländern zeigt, daß einige grundlegende Verbesserungen verhältnismäßig einfache Ursachen hatten, zum Beispiel die Einrichtung von geschlossenen Toilettensystemen anstelle offener Abwassergräben, und daß die meisten dieser Fortschritte nur unter dem Druck der öffentlichen Nachfrage Wirklichkeit wurden. Andere einfache Techniken, um die es jetzt bei der Lösung weltweiter Probleme geht, sind neue Methoden zum Aufgraben von Quellen, wenn keine maschinellen Bohrvorrichtungen zur Verfügung stehen oder die Entwicklung einer einfachen windgetriebenen Pumpe, die jeder Dorfschmied herstellen kann. Zu den wichtigsten ersten Schritten gehört die Erziehung zur persönlichen Hygiene, die ohne den Zugang zu sauberem Wasser und anderen gesundheitsfördernden Maßnahmen ins Leere gehen würde. In den Städten, wo Schulen und Krankenhäuser sind und wenigstens zum Teil für Wasser und Abwasserbeseitigung gesorgt ist, mag eine solche Erziehung durchführbar sein. Erheblich schwerer ist sie in ländlichen Gebieten, weil dort die Probleme der langen Wege und das Fehlen von ausgebildetem Personal und Kapital manche Hürden aufstellen.

Viele Menschen der Dritten Welt, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, haben begriffen, daß die richtige Auswahl von Technologie nach den Möglichkeiten der jeweiligen Situation äußerst wichtig ist. Jetzt geht es darum, technologische Methoden auch an Ort und Stelle mit den geringsten möglichen Kosten einzusetzen. In diesem Zusammenhang breitet sich die Idee freiwilliger Helfer aus, die man in Analogie zu den «Barfuß-Aerzten» als «Barfuß-Wasseringenieure» bezeichnen könnte. Regierungen, die öffentliche Gesundheit bei ihrer ländlichen Bevölkerung verbessern wollen, werden um diese sozialpolitische Entscheidung bei der Verbesserung der Wasserversorgung nicht herumkommen.

Simon Watt

Aus: «Forum Vereinte Nationen», Dez. 1976

### **Strahlenbelastung viel höher als behauptet**

## **Eine Untersuchung der amtlichen Umgebungsüberwachung Schwere Vorwürfe erhoben**

Die Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz an der Universität Heidelberg hat kürzlich die Ergebnisse einer Untersuchung veröffentlicht, welche die offiziellen Behauptungen prüfte, daß in der Umgebung kerntechnischer Anlagen die zulässigen Grenzwerte für Radioaktivität nirgends